

Unreise und Ueberreise, die sich in ihm auf wunderbare Weise mischen und durchbringen, den geliebten Eltern und Geschwistern ablegen.

Des vierten Kapitels

dritte Unterabtheilung.

Der Student im Knabenalter oder der Brandfuchs.

And then the whining schoolboy, with his satchel
And shining morning face, creeping like snail
Unwillingly to school.

Shakspeare, As you like it, A. II. Sc. 7.

Und dann der Brandfuchs, stets mit dem Rappier,
Mit strahlendem Gesicht; in die Collegien
Nur langsam kriechend einer Schnecke gleich.

Nach Schlegel und Tieck's Uebersetzung.

Nach dem Lectionscataloge ist der Anfang der Vorlesungen auf den 10. Mai oder den 21. October bestimmt worden, aber man schreibt in der Universitätsstadt, die mit offenen Armen ihre liebsten Bewohner erwartet, bereits schon den 15. Mai oder den 26. October, und noch sind die studirenden Zugvögel nicht von ihren Wanderungen heimgekehrt. Einzeln nur läßt sich hier und da ein Studiosus, gleich einer Schildwache, die man vergessen hat, abzulösen, auf der Gasse sehen und schleicht so müd' einher wie Adam nach dem Falle, mit Blu-

mauer zu reden, denn nur drei böse Dinge könnten ihn nöthigen, die schöne Ferienzeit in den dumpfen Mauern zu verbringen, entweder die Furcht vor dem Examen, oder der Mangel an Geld, oder endlich der schrecklichste der Schrecken — Stadtarrest. Sonst ist Alles in der Universitätsstadt, vorausgesetzt, daß diese eine kleine und ihre Studentenwelt der Mittelpunkt ist, um den sie sich dreht, auf den Empfang der Studiosen vorbereitet und harret mit gespannter Erwartung der Dinge, die da kommen sollen, d. h. der neuen Studenten; denn an diesen liegt Allen am Meisten. Das schwarze Bret ist von oben bis unten wie mit frischer Wäsche behangen, nämlich mit frischen Ankündigungen der Vorlesungen, von denen leider manche ungeboren bleibt; die Philister haben die Stuben scheuern lassen und nicht die Brust, sondern die Betten gelüftet, um Miethsleute anzulocken; die Pfeifenhändler hängen die schönsten Systeme mit den herrlichsten Pfeifenköpfen vor die Fenster; in den Buchbinderläden liegen neue Mappen, in den Buchläden die sauber gebundenen Compendien mit glänzend roth und goldenen Titeln aus; die Samuli laufen mit großer Emsigkeit von den Docenten zum Quästor und vom Quästor zu den Docenten; die Frauen und Jungfrauen geben wieder genau Acht auf den Schlag der Stundenglocken, um nicht in eine aus einem Collegium in das andere ziehende Schaar hinein zu gerathen: kurz, es

herrscht überall eine rege Spannung, aber die Erwartung wird noch nicht befriedigt. Einige über die Maaßen pflichtgetreue Professoren haben sogar schon versucht, ihre Collegien zu beginnen, mußten aber dem Rath des getreuen Famulus folgen und noch einige Tage aussetzen, denn es fehlte am Besten, an Zuhörern nämlich, und selbst die unverlierbaren, die z. B. im vorigen Semester die Institutionen hörten und also sicher im nächsten Halbjahre die Pandecten besuchen müssen, sind sogar noch nicht da. Endlich tauchen hier und da einige fremde Gesichter auf; sie werden freudig begrüßt, wie die ersten Schwalben, die den Sommer verkünden, aber sie sind nur spärlich gesäet, und selbst die Mitglieder der Immatrikulationscommission, die ihr Werk begonnen haben, machen bedenkliche Gesichter, vom Rector an bis zum Bedellen hinab und prophezeien nicht viel Gutes. Die Juristen gestehen sich nun allmählig in der Stille den Unterschied zwischen Gesetz und Observanz, und wie die letztere eigentlich im lebendigen Verkehr weit mächtiger, als das erstere. Das Gesetz sagt: die Collegien sollen an diesem oder jenem Tage begonnen werden, die Observanz läßt sie erst acht oder sogar vierzehn Tage nachher anfangen, und nach ihr, nicht aber nach jenem richten sich die Studenten, ja sogar die Fische, die doch vor dem gedruckten Popanz, wie Tieck das Gesetz nannte, den meisten Respect haben. Plötzlich aber bricht der

Dann, von allen Seiten strömen die Studenten herbei, namentlich am Sonnabend und Sonntage vor dem wirklichen Anfange. Mit einem Mal ist die Stadt wie durch Zauberschlag wieder gefüllt, und man kann mit Schiller ausrufen:

Wer zählt die Völker, nennt die Namen,
Die gastlich hier zusammen kamen?
Von Hamburg, von der Dsise Strand,
Aus Baiern und aus Sachsenland,
Von Albions entlegner Küste,
Sogar aus Ungarn kamen sie,
Zu horchen von dem Schaugerüste
Der Professoren = Theorie.

Unter ihnen ist denn auch unser innig geliebter Fuchs gar oft der Letzte Einer, trotz dem, daß er ein neues Quartier gemiethet hat, weil er im alten mit dem Hauspump oder dem Hauschlüssel genirt war. Sieben Mal hat ihn schon vergeblich ein alter Schulkamerad, jetzt ein Fuchs, wie er es war, aufgesucht; immer noch hielt ihn die Fremde fern. Endlich ist denn auch er eingeückt, seinem aller Dinge noch unkundigen Landesgenossen ein wahrer Odysseus, ein vielerfahrener, vielgewandter Mann, der der Menschen Städte und Sitten gesehen. Mit bescheidenem Selbstbewußtsein empfängt er den Freund und sucht ihn in die Mysterien des Studententhums einzuweihen, mit unablässigem Fleiß; nur Eins verbirgt er sorgfältig vor ihm, weil er noch nicht

ganz genau weiß, wie er mit ihm daran ist, und gerade dies. Eine beschäftigt ihn selbst doch am Meisten. Er ist nämlich auf der Reise, wo er sich vor allen Dingen forsch zu machen suchte, und redlich bemüht war, den X—er Studenten herauszuheissen, d. h. der Univerſität, auf der er studirte, nach seinen und seiner Commilitonen Begriffen Ehre zu machen, mit einem Y—er oder Z—er Studenten, der sich üppig machte, zusammengerathen, und sie haben contrahirt. Da Jener auch künftig in X. weiter studiren wird, so haben sie beschloffen, es hier auszusechten. Unser Geld hat gefordert und erwartet nun die Bestimmung von Ort und Stunde nach dem Comment, diesem uralten heiligen Gesetz, das der Student noch strenger beobachtet, als der frommste Sohn Israels weiland die zehn Gebote, welche Gott dem Moses gab. Einige Tage sind vergangen und noch ist keine Nachricht geworden, obwohl er seinen Feind schon auf einer Kneipe getroffen. Er durfte kein Wort mit ihm wechseln, sondern mußte sogar das Recht des Erstgekommenen anerkennen, und jenen Ort wieder verlassen, denn so befiehlt es eben der Comment, in welchem die Weisheit von Jahrhunderten und ganzen Generationen sich wie die Weisheit der Hindus im Wischnu verkörpert hat; aber heiligen Bornes voll, sendet er ihm sogleich seinen Sekundanten, als Herold, um ihn zu treten, d. h. an seine Pflicht zu

mahnen. Jener hat indeß das Seinige bereits gethan, wie es einem braven Burschen geziemt, und sich an irgend einen Hohen im Rath gewandt, um ihm das Nöthige zu ermitteln und zu besorgen. Dies ist gänzlich zu seiner Zufriedenheit geschehen, und er kann mit vornehmer Herablassung jetzt dem Ministre plénipotentiaire seines Gegners Ort und Stunde bestimmen. Sie treffen sich nun zur festgesetzten Zeit am genannten Orte, je nach den Verhältnissen der Universität und der Wachsamkeit der Bedelle entweder auf einer geräumigen Studentenstube, welche der eigentliche Bewohner kluger Weise um dieselbe Stunde verlassen hat, oder im Freien an einer sicheren, die umliegende Gegend beherrschenden Stelle, oder auch einige Meilen weit von der Stadt in einer Dorfkeipe, deren Kneipier ein zuverlässiger, verschwiegener Mann ist, weil er einen erklecklichen Profit von seiner Verschwiegenheit hat. Der Paukapparat und der Paukdoctor sind schon da, die Sekundanten kommen mit den Paukanten; der Unpartheiße und einige Zuschauer stellen sich gleich darauf ein. — Die beiden Gegner messen sich mit den Blicken, aber ihre Lippen wechseln kein Wort. Die Toilette wird jetzt gemacht, wenn möglich in verschiedenen Räumen; geht das nicht, doch in den entgegengesetzten Winkeln des Locals. Rock, Weste, Halstuch, Mütze und Tragbänder werden abgelegt und statt deren, — es ist nur

eine einfache Paukerei — der Kopf mit einem breitrandigen Filz, der Hals mit einer hohen Cravatte, die Armgelenke mit seidenen Tüchern, Hand und Unterarm mit dem undurchdringlichen Stulp, der Leib mit einer breiten mit farbigen Streifen schön geschmückten wattirten Binde, und die anderen Extremitäten bis über das Knie hinab ebenfalls mit einer dicken Binde gedeckt. Das ist der Paukwisch. Man sollte fast glauben, es sei noch unmöglicher, als bei weiland Achilles oder dem seligen hörnernen Siegfried, eine verwundbare Stelle zu finden, aber die Fechtkunst hat solche Fortschritte gemacht, daß das nur ein Hirngespinnst ist. Die Sekundanten haben mittlerweile schon die Mensur genommen, d. h. die Entfernung, in welcher die beiden Gegner zu Anfange jedes Ganges stehen müssen, abgemessen und mit Kreidestrichen bezeichnet. Jetzt nehmen sie selber ein Rappier zur Hand, nachdem sie sich ebenfalls vor Stößen, welche die Duellanten treffen sollen und sie treffen könnten, so gut wie möglich verwahrten. Sie laden nun die Kämpfenden ein, sich einander gegenüber zu stellen, geben ihnen die auf den Griffen mit hellen Farben wie die Binden geschmückten Schläger in die Hand, und die inhaltschweren Worte: „Legt Euch aus! — Bindet die Klingen! Gebunden ist — Haut aus!“ — erschallen. — Der Beleidigte hat den ersten



DIE PAUKEREI.

Hieb. — Er berührt die Klinge des Gegners und nun geht es los, wie Bürger singt:

Wie Wetter erhebt sich der grümmigste Kampf,
Das Stampfen der Kämpfer zermalmet zu Dampf
Den Sand und die Schollen der Erde.

(oder auch: Den hölzernen Boden der Stube.)

Sie hauen und hauen mit Tigerwuth,
Bis Schweiß und Blut

Die Panzer und Helme (rectius den Stulp und die Binde)
bethauen.

Endlich hat ein Hieb gegessen, d. h. er ist nicht parirt worden und die Klinge hat den Körper des Gegners berührt. War es der Beleidiger, der getroffen worden, so tritt der Sekundant des Beleidigten hinzu und untersucht diesen; hat es gar eine Wunde gegeben, so betrachtet er sie genau, ob Blut aus ihr fließt, sie die gehörige Länge hat und so weit klappt, daß man den Rücken der Klinge hineinlegen kann. In diesem Falle ist es ein An—*Hieb*
(Muse! erröthe nicht, es kommt zu oft vor) und der Touchirte hat Satisfaction. Hat der Letztere dagegen die Wunde erhalten, so findet keine Untersuchung Statt; es hängt von ihm ab, ob er Satisfaction nehmen oder weiter gehen will, vorausgesetzt, daß er es kann. Vor dem sechsten Gange wird nicht gern Satisfaction genommen, sondern, bei etwaigem Hinderniß, die Fortsetzung bis nach der Heilung der erhaltenen Wunde hinausgeschoben. Nach zwölf Gängen jedoch muß, wenn Nichts

herausgekommen ist, commentmäßig Satisfaction genommen werden, denn die Beleidigung ist nach Burschenbrauch und Recht gesühnt. — Unser Held hat nun zwar allerdings von seinem geübteren Gegner einige Wunden erhalten, er ist aber zu tapfer und daher nicht besonnen und kaltblütig genug, um den rechten Moment abzupassen und ihm eins auszuwischen; es liegt ihm indessen daran, da er noch Jungfer ist, d. h. früher noch keine Paukerei gehabt hat, sich seines hohen Berufes als deutscher Bursch würdig zu zeigen, und er nimmt also trotzig, aber heldenmüthig keine Satisfaction bis zum vollendeten zwölften Gange. Er hat sich gut gepaukt, und die Füchse haben jetzt großen Respect vor ihm; die Schläger werden weggelegt, die beiden Feinde treten auf einander zu und reichen sich feierlich die Hand zum Zeichen der Versöhnung, und Alles endet nun in Lieb' und Lust, meist mit einem Satze, den die beiden Paukanten, einzeln oder zusammen, ihren Sekundanten, dem Unpartheiischen und dem wackeren Paukdoctor, der nicht umsonst Gipsplaster geschmiert und sein Verbindzeug ausgepackt haben soll, loslassen.

Ein moroser Hypochondrist, der nichts von Jugendlust an Thatkraft weiß, wird hier ausrufen: Quantum est in rebus inane! aber wie ist der Mann auf dem Holzwege! Gerade in einer solchen Paukerei liegt ein unendlich tiefer Sinn, ein großes Geheimniß verborgen,

nämlich die ganze Politik der Studenten, durch welche sie ihre Republik regieren und vor innerem Schaden beschützen. So seltsam dem Uneingeweihten auch die einzelnen Formen und Formeln erscheinen, so sehr weiß der Eingeweihte ihre hohe Bedeutung anzuerkennen und zu schätzen. — Die Moralisten mögen sagen was sie wollen, schafft man, d. h. der Studiosus, erst einmal das Duell ab, so ist auch mit einem Schlage das ganze schöne Leben zerstört auf Universitäten. Nur die Steigerungen, in denen sich der jugendliche Uebermuth und die Eitelkeit gefallen, namentlich dann, wenn Keiner dem Andern nachstehen will, die Pistolenscandale, die Paukereien auf krumme Säbel, ohne Stulp und Binde, auf Pariens und wie alle diese Erfindungen des Satan heißen mögen, sind verderblich, denn sie sind demoralisirend, eben so wie der Holzcomment, der bei dem ritterlichen Sinn unserer akademischen Jugend Gottlob nur selten auftaucht, eine Ausgeburt innerer Bürgerkriege und nie lange währt. Das gewöhnliche Studentenduell ist dagegen nur eine Form, um einem Zwiste auf ritterliche Weise ein Ende zu machen und dauernde Veröhnung herbei zu führen; um desto edler, wenn unter den Studirenden selbst ein Ehrengericht besteht, ohne dessen Zustimmung es dann überhaupt gar nicht Statt finden kann.

Nicht immer freilich läuft es so glücklich ab, wie

das oben geschilderte; namentlich nicht da, wo der Stoß=comment vorherrscht, der sich jedoch nur noch auf wenigen Universitäten findet und hoffentlich binnen wenigen Jahren ganz verschwunden sein wird. Eine Hiebwunde ist unter zehn Mal neun Mal nicht gefährlich; eine Stoßwunde besonders in der Brust kann ein ganzes menschliches Leben und einen frühzeitigen Tod herbeiführen und damit ist der Spasß denn doch etwas zu theuer bezahlt.

Aber kehren wir zu unserem Helden zurück. Er hat sich, wie wir gesehen, gut geschlagen, ist dadurch angesehen bei seinen Genossen, und die Lust, dergleichen öfter zu versuchen, bleibt nicht aus. Herkules steht nun am Scheidewege und läuft Gefahr, unter die Drachen zu gehen, d. h. ein Renommist zu werden. Den Bäumen ist aber bekanntlich die Art an die Wurzel gelegt, daß sie nicht in den Himmel wachsen. Er zieht sich vielleicht noch einige Mal glücklich aus der Affaire; endlich kommt aber doch sein Meister und zeichnet ihn bei irgend einer Gelegenheit so, daß er, lange daran laborirend, Zeit hat zur Erkenntniß, in sich kehrt und allmählig einen anderen Menschen anzieht, der zwar einer blanken Klinge eben nicht aus dem Wege geht, sondern jederzeit, wann und wo es sein muß, seinen Mann steht, aber auch nicht eben übermüthig Handel sucht, ausgenommen da, wo das Vaterland ruft, d. h. nicht das Vaterland, denn er schlägt sich oft für Thüringen und ist ein Rheinländer

von Geburt, sondern die patria, diese Mutter der Uneinigkeit nach außen.

Im Uebrigen führt unser Brandsuchs während des Semesters ein lustiges Leben. Zu den vortrefflichen Vor- und Grundsätzen, die er sich als Maulthier und Fuchs in die Seele schrieb, hat er unglücklicher Weise keine gute Dinte genommen, und die Schrift ist so gebleicht, daß sie ihm kaum noch leserlich erscheint. Zum Auffrischen fehlt es ihm aber für's Erste an Zeit; er hat so viel zu thun mit Kneipereien, Spritztouren, Paukereien und dergleichen wichtigen Dingen, daß er nicht allein höchst selten in die Collegia, sondern noch viel seltener zur Bestimmung kommt. So vergeht ihm sein zweites akademisches Halbjahr, er weiß selbst nicht wie. Nur diverse angebundene heulende Bären und sein jetzt in höchster Blüthe stehender Schnurrbart und Wallensteiner wecken ihn aus seinem Schläfe und erinnern ihn, daß er sich vorgenommen habe, am Schlusse desselben in die theure Heimath zu ziehn, wo seine Gegenwart höchst nothwendig ist, einmal um sich in vollstem Glanze der staunenden Philisterschaar zu zeigen, dann aber um eine mögliche Erhöhung seines Wechsels oder wenigstens irgend eine Ertragratisation zu erlangen, damit aus jenen Raubthieren nicht alte Bären werden, während er nur noch ein junger Bursch ist. Ach, auf der Heimreise

versteht er jetzt erst die berühmte Stelle aus dem Horaz, die ihm sein Director nie recht begreiflich machen konnte:

Post equitem sedet atra cura!

Des vierten Kapitels

vierte Unterabtheilung.

Der Student im Jünglingsalter oder der junge Bursch.

And then the lover
Sighing like furnace, with a woeful ballad
Made to his mistress' eyebrow.

Shakspeare, As you like it, A. II. Sc. 7.

Und dann der junge Bursch,
Allnächtlich singend auf den Straßen, Ständchen
Vor seiner Holden Thüre bringend.

Nach Schlegel und Tieck's Uebersetzung.

Die Collegien beginnen zum dritten Mal, seit unser Held die Universität bezogen hat; er ist dies Mal sogar etwas früher wieder da, denn um die Wahrheit zu stehen, so sehr er sich auch freute, die Seinen in der Heimath wieder zu begrüßen, so hat es ihm doch auf die Länge nicht so ganz da gefallen, weil man ihn eigentlich nicht so recht für voll ansehen wollte; er spielte im elterlichen Hause nur eine Rippiengeige, keinesweges aber die erste wie auf der Universität vor den Philistern. Deshalb schloßte er auch zuletzt gewaltigen Pflichtseifer vor